

Jahresbericht 2018



FACHSTELLE KINDERBETREUUNG
PFLEGEKINDER-AKTION
ZENTRALSCHWEIZ

Inhalt

Bericht Präsidentin Pflegekinder- Aktion Zentralschweiz	2
Bericht Geschäftsleiter Fachstelle Kinderbetreuung	3
Anzahl betreute oder begleitete Kinder	10
Finanzen	15
Patronat	16
Vorstand	16
Mitarbeitende	16

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz
Fachstelle Kinderbetreuung
Schappeweg 1 / Postfach 1249
6011 Kriens

Tel. 041 318 50 60
Fax 041 318 50 69

E-Mail: info@fachstellekinder.ch
www.fachstellekinder.ch

Unser Postcheck-Konto lautet:
60-15213-7

Bericht

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz



Mit dem vorliegenden Jahresbericht erhalten Sie, liebe Leserinnen und Leser, einen umfangreichen Einblick in die vielseitige Arbeit unserer Fachstelle. Als Präsidentin habe ich einen sehr grossen Respekt vor der Arbeit, die unsere Mitarbeitenden leisten.

Auf der Grundlage unseres Leitbildes setzt sich die Fachstelle für qualitativ gute und zeitgemässe Kinderbetreuung ein. Das Kind steht bei allen Überlegungen und Handlungen immer im Zentrum. Um dies gewährleisten zu können, unterstützen und begleiten wir Erwachsene, die für Kinder Verantwortung übernehmen und für deren Betreuung und Erziehung zuständig sind. Ebenso bieten wir vorübergehende oder längerfristige Erziehung und Betreuung ausserhalb der Familie an. Das Angebot der begleiteten Besuchstage ermöglicht Kindern auch in schwierigen Zeiten, den Kontakt zu den leiblichen Eltern aufrechtzuerhalten.

Unser Geschäftsleiter Stephan Immoos hat die Fachstelle in den vergangenen Jahren mit seinen Mitarbeitenden zu dem weiterentwickelt, was sie heute darstellt. Wir werden von verschiedenen Institutionen und politischen Ebenen als eine professionelle, gut vernetzte und fachlich sehr kompetente Fachstelle wahrgenommen. Stephan Immoos wird Ende Dezember 2019

pensioniert. Der Vorstand hat sich deshalb in diesem Geschäftsjahr intensiv mit der Organisation und der fachlichen Ausrichtung der Fachstelle auseinandergesetzt. Um dem hohen Qualitätsanspruch weiterhin gerecht werden zu können, wollten wir eine fachlich vielseitig ausgewiesene Person für die Nachfolge portieren. Der Vorstand hat nach einem intensiven Rekrutierungsprozess unsere langjährige Mitarbeiterin Franziska Beer als nachfolgende Geschäftsleiterin gewählt. Wir sind überzeugt, in Frau Beer eine Nachfolgerin gewonnen zu haben, die unser Leitbild, unsere Werte und Betriebsphilosophie weiterhin mittragen und stärken wird.

Wir danken allen Mitarbeitenden der Fachstelle Kinderbetreuung unter der umsichtigen Leitung von Stephan Immoos für die fachkundige und wertschätzende Arbeit. Die Arbeit ist anspruchsvoll und hat eine grosse Bedeutung für die Lebensbiographie der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) und dem Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung (ZiSG) danken wir für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen. Ein weiterer Dank gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Partner, im Besonderen den Kantonen Luzern und



Zug, den Gönnerinnen und Gönnern und den Stiftungen.

Gemeinsam können wir vieles erreichen. Setzen wir uns für eine Zukunft ein, die

allen Kindern eine gute Bildung, Geborgenheit, eine intakte Natur und Wertschätzung ermöglicht. Wir sind es, die Zukunft gestalten – nutzen wir diese wunderbare Gelegenheit!

Die Patronatsmitglieder und die Vorstandsmitglieder werden sich weiterhin für unsere Institution einsetzen. Für Ihren Einsatz danke ich allen ganz herzlich.

*Monika Pfister-Wüest, Präsidentin
Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz*

Bericht

Fachstelle Kinderbetreuung



Mein letzter Jahresbericht

Der vorliegende Jahresbericht ist mein letzter Bericht, den ich als Geschäftsleiter vorlege. Nach 27 Jahren Tätigkeit werde ich diese Aufgabe Ende 2019 an Franziska Beer weitergeben.

Bereits ab 1985 war ich mit einem 20%-Pensum bei der Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz angestellt. Ich übernahm die Koordination der damals bestehenden zwölf Heilpädagogischen Pflegefamilien (HPP). Heute nennen wir sie Sozialpädagogische Pflegefamilien.

Die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen nahm kontinuierlich zu. In den letzten zehn Jahren hat sich das Volumen der Dienstleistungen mehr als verdoppelt. Heute begleiten und betreuen wir jährlich um die 360 Kinder, 246 Mitarbeitende sind zurzeit angestellt. Damit sind wir zu einer der grössten sozialpädagogischen Institutionen der Zentralschweiz herangewachsen.

Das Wachstum war eine **organisatorische Herausforderung**. Aber nicht nur eine organisatorische. Wir wollten unser grösstes Anliegen, die **Kinder ins Zentrum** zu setzen, immer beibehalten. Die damit verbundenen Fragen lauteten: Unterstützen unsere Angebote die Entwicklung der Kinder? Dienen die Entscheide den Kindern? Werden die

Kinder gehört? Werden unsere Hilfestellungen dem Bindungs- und Kontinuitätsbedürfnis der Kinder gerecht?

Um diese Sichtweise einzuhalten, befassten wir uns laufend mit Forschungsergebnissen im Rahmen der internen Fortbildung. Zu erwähnen ist vor allem die europaweit führende **Pflegekinderforschung an der die Universität Siegen** unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Wolf. In Zusammenarbeit mit Klaus Wolf entwickelten wir verschiedene konzeptionelle Themen weiter. Schwerpunkte waren die Kontinuitätssicherung, die Elternarbeit und die Rückkehr als Option. Gemäss seiner Einschätzung ist unser Kinder-Elterntreff (ELKI) für begleitete Elternkontakte ein «Vorzeigeangebot», welches bisher noch nirgends realisiert wurde.

Auch bei der aufsuchenden Familienarbeit stützen wir uns auf Forschungsergebnisse und die Erfahrungen in Holland ab. Hier waren wir eine der fünf Projektpartnerinnen der von der Kommission für Technologie KTI finanzierten **Studie der Zürcher Hochschule Soziale Arbeit**, welche die Wirksamkeit der kompetenzorientierten Familienarbeit KOFA nachwies.



Bei den Begleiteten Besuchstagen BBT bezogen wir uns auf die Fortbildungen der **Universität Freiburg und auf die Fachspezialistin Liselotte Staub**, welche dazu vielfach publizierte. Zur Thematik Besuchsbegleitung führten wir eine schweizerische Tagung durch.

Schliesslich dienten **die Forschungen von Frank Früchtel** und anderen in Deutschland zum Aufbau des neuen Angebots Familienrat ab 2015. Inzwischen wurde der Familienrat in der 6. Ausgabe der Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz 2018 als eine von verschiedenen psychosozialen Interventionsmöglichkeiten aufgeführt und erläutert. Die Auswertung unserer ersten Familienräte erfolgt im 2019 durch die Hochschule Luzern Soziale Arbeit.

Wichtige Phasen beim Aufbau unserer Institution waren die Anerkennung als heimähnliche **Institution im Rahmen des Gesetzes für soziale Einrichtungen im Kanton Luzern SEG**. Die Finanzierung unserer Plätze in Pflegefamilien und der ambulanten Familienarbeit analog der Kinderheime war eine schweizweite **Pionierleistung des Kantons Luzern** und ein wichtiger Schritt Richtung Gleichstellung von Pflegekindern mit Heimkindern, für den wir sehr dankbar sind.

Auch die Finanzierung der Begleiteten Besuchstage durch den **Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung ZiSG** war eine fortschrittliche Leistung der Gemeinden und des Kantons.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die damit verbundenen Rahmenbedingungen erfordern bedarfsorientierte, soziale Dienstleistungen. Um den künftigen Erfordernissen gewachsen zu sein, befassen wir uns seit Sommer 2018 mit agiler Arbeitsweise. Agil meint «stark strukturiert *und* sehr flexibel». Ziel ist es, gute, **adäquate Lösungen** für die verschiedenen Kindersituationen zu finden und zugleich auf **vermehrte Mitverantwortung und Selbstorganisation unserer Mitarbeitenden** zu setzen. Die Pflegeeltern, pädagogischen Leitungen, Familienarbeiterinnen und die Mitarbeitenden in den BBT werden deshalb noch mehr in Grundsatzentscheide eingebunden. Dazu führten wir verschiedene neue methodisch-organisatorische Elemente ein. Erste Erfahrungen zeigen, dass wir damit in kurzer Zeit gute Ergebnisse erzielen.

Vor 30 Jahren war der Aufbau einer **heimähnlichen Institution auf Familienbasis mit angestellten und geleiteten Pflegefamilien** dringend und wegweisend. Die Aufteilung von Beziehungsaufbau und Beziehungsgestaltung zum Pflegekind und Koordination (Case



Management) war eine notwendige Verbesserung der Begleitung von Pflegekindern und deren Kontinuitätssicherung. Inzwischen besteht weitgehender Fachkonsens, dass dieses Konzept zur Aufnahme von Kindern in erschwerten Lebensbedingungen zwingende Voraussetzung ist.

Trotz vielen Fortschritten sind künftig weitere fachliche und gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen, die ich hier summarisch erwähne:

Gezielter Einsatz der sozialpädagogischen Familienbegleitung

Familienarbeit ist in vielen belasteten Familiensituationen sehr wirkungsvoll. Sie sollte jedoch nur bei aussichtsreichen Perspektiven und nicht routinemässig auch in aussichtslosen Situationen zum Einsatz kommen. Ein Einsatz ist nur dann zu erwägen, wenn sichergestellt ist, dass das Kind während der Einsatzzeit geschützt ist. Allenfalls ist eine Notaufnahme als Krisenintervention angezeigt. Sonst dient Familienarbeit lediglich dazu, Entscheidungen zu notwendigen Kinderschutzmassnahmen hinauszuzögern. In diesem Sinne ist der Leitsatz «ambulant vor stationär» zwar oft sinnvoll, in einigen Fällen jedoch zu relativieren. «Stationär vor ambulant» oder «stationär und ambulant» entsprechen den Kindersituationen oft besser. Dies wird uns jeweils

deutlich, wenn wir die Interventionsgeschichte bei Anmeldungen für Pflegeplätze kennen lernen und feststellen, wie viele ambulante Interventionen bereits stattfanden, ohne eine wirkliche Verbesserung für das Kind zu erreichen.

Notwendige Unterscheidung von Erziehungsfähigkeit und Kontaktfähigkeit der Eltern

Eltern können eine gute Kontaktfähigkeit aufweisen. Sie können nämlich zu bestimmten Zeiten oder unter begleiteten Bedingungen liebevoll auf ihr Kind eingehen, selbst wenn sie suchtabhängig sind oder psychisch krank. Dabei handelt es sich oft nur um 1 bis 2 Stunden. Ihre Erziehungsfähigkeit ist dennoch nicht gegeben, da sie nicht in der Lage sind, über 365 Tage 24 Stunden adäquat oder wenigstens «gut genug» für das Kind zu sorgen. Ihre Sucht, ihre psychische Erkrankung oder ihr Lebenswandel verunmöglicht dies. Diese Unterscheidung ist relevant für die Einschätzung der Kinderperspektive nach einer Krisenintervention. Kontaktfähigkeit reicht fürs Elternsein nicht aus, wird jedoch manchmal nicht unterschieden und mit Erziehungsfähigkeit gleichgesetzt.

Indikation Pflegefamilie

Die Fachkräfte, welche für die Indikation zuständig sind, berufen sich auf

sehr unterschiedliche Kriterien, zum Teil auch auf solche, welche forschungs- und erfahrungsbasiert falsch sind, sich aber hartnäckig halten. Zudem stellen wir fest, dass manchmal ihre eigenen, persönlichen Lebenserfahrungen die Indikation stark beeinflussen. Ob ein Kind in eine Pflegefamilie aufgenommen werden kann, scheint nicht selten zufällig und von den gerade zuständigen Fachleuten abhängig.

Aufnahme von Kleinkindern

Sofern eine geeignete Pflegefamilie vorhanden ist, ist bei Kleinkindern ein Platz in einer Pflegefamilie einem Heimplatz in fast allen Fällen vorzuziehen und zwar aus entwicklungspsychologischen Gründen, die erwiesenermassen gegen eine Betreuung durch 12 bis zu 20 Personen sprechen. Dies gilt für Kriseninterventionen bzw. Notaufnahmen wie

auch für langfristige Aufnahmen. Pflegeeltern sind für kleine Kinder vorzuziehen, allerdings nur, wenn sie in eine Institution eingebunden und entsprechend geleitet und begleitet sind. Der Kontakt zu den Herkunftseltern ist auch bei Aufnahmen in Pflegefamilien gut möglich. Der Eltern-Kind-Treff (EKi) ist oft eine ideale Form. In vielen Fällen sind begleitete Elternkontakte angezeigt. Die allermeisten Argumente



sehr unterschiedliche Kriterien, zum Teil auch auf solche, welche forschungs- und erfahrungsbasiert falsch sind, sich aber hartnäckig halten. Zudem stellen wir fest, dass manchmal ihre eigenen, persönlichen Lebenserfahrungen die Indikation stark beeinflussen. Ob ein Kind in eine Pflegefamilie aufgenommen werden kann, scheint nicht selten zufällig und von den gerade zuständigen Fachleuten abhängig.

von Zuweisenden, welche die Aufnahme von Kleinkindern – insbesondere von 0 bis 3-Jährigen – in einem Heim vertreten, sind vielfach fachlich nicht zutreffend. Z.B. «Wir geben den Säugling ins Heim bis wir seine Perspektive kennen, dann schauen wir weiter.» Oder: «Im Heim muss sich das Kind an niemanden binden». Solche Aussagen widersprechen empirischen Kenntnissen. Man muss mit der Aufnahme nicht zuwarten, denn unser Programm «Rückkehr als Option» kann sofort eingeleitet werden. Es klärt die Rückkehrmöglichkeit strukturiert ab (S. 11).

Kontinuitätssicherung in der Pflegefamilie versus Rückkehr

Für die allermeisten Pflegekinder, welche mit langfristiger Perspektive aufgenommen werden, bedeutet das Leben in einer Pflegefamilie eine grosse Chance für die spätere Lebensbewältigung im Erwachsenenleben. Deshalb müssen jahrelange Rückkehrdiskussionen vermieden werden. Jedes Kind braucht Perspektivensicherheit. Wir meinen, Rückkehren sind zu ermöglichen, wenn sie frühzeitig und mit einem fundierten Konzept angegangen werden. Vorliegende Forschungsergebnisse sollten bei der Umsetzung massgebend sein: die Herkunftseltern müssen intensive Unterstützung erhalten, so wie es unser Rückkehrprogramm



vorsieht. Im Verlauf des Programms kann sich jedoch auch zeigen, dass die Rückkehr nicht realisierbar ist. Darum sprechen wir von Rückkehr als Option.

Lange Wartezeiten

Nach jeder Krisenintervention, bei der Kinder notfallmässig aufgenommen werden, folgen eine Abklärungs- und Beurteilungszeit, während der festgestellt wird, ob das Kind zu den Eltern zurückkehren kann. Aus Kindersicht sollte diese Zeit möglichst kurz sein. Unsere Auswertungen haben gezeigt, dass Kinder, welche schliesslich langfristig in eine Pflegefamilie aufgenommen werden, zu lange in dieser ungeklärten Zwischenzeit leben: Wenn sie notfallmässig in ein Heim kommen, sind es durchschnittlich 950 Tage bis die weiterführende Lösung umgesetzt wird. Das ist zu lange: Forschungsergebnisse sprechen für eine «maximale Wartezeit» von 360 Tagen bei Kleinkindern und bis 540 Tage bei älteren Kindern. Den Kindern zuliebe muss diese Thematik bearbeitet werden.

(Zu) viele Akteure

Es sind acht bis zwölf und mehr Fachpersonen verschiedener Disziplinen sowie Eltern und Verwandte, die rund ums Pflegekind beteiligt sind und einen Beitrag zu seiner Entwicklung beisteu-

ern möchten. Mehr beteiligte Fachpersonen können die Lösungsoptionen erweitern, erhöhen jedoch auch die Komplexität und das Risiko einer nicht einheitlichen und verzögerten Hilfeplanung. Eine Koordination durch unsere pädagogische Leitung ist dringend, aber auch anspruchsvoll. Nicht immer ist es hilfreich, wenn so viele Beteiligte mit-sprechen. Zunehmend spielen Rechtsverfahren und Anwälte eine Rolle. Oft geht es dann ums Rechthaben und nicht um die eigentlichen Kinderanliegen. Die Kinder werden von verschiedenen Fachpersonen befragt, was bei den Kindern weitere Fragen und Interpretationen auslöst. Auch bei guter Absicht erleben wir die Kinder oft verunsichert.

Gleichstellung von Pflegekindern mit Heimkindern

Diese Gleichstellung ist nicht gegeben. Die interkantonale Vereinbarung über soziale Einrichtungen IVSE schliesst Pflegekinder aus. Daraus ergeben sich, je nach zuständigem Kanton und zuständiger Gemeinde grosse oder weniger grosse Finanzierungsunterschiede mit weitreichenden Folgen auf den Lebensverlauf. Je nach Kanton versiegt die Finanzierung bereits mit 18 Jahren, d.h. auch wenn das Pflegekind noch keine Erwerbsausbildung abgeschlossen hat, kommt es in die Sozialhilfe. Die Höhe der Nebenkosten ist ungleich. Je

nach Kanton ist die Begleitung von Pflegekindern besser oder schlechter organisiert. Ein föderaler Flickenteppich!

Was gesetzlich gesehen recht klar aussieht, beinhaltet in der Alltagspraxis bei der Wohnsitz-, Zuständigkeit- und Finanzierungsklärung oft grossen administrativen Aufwand. Der Kanton Luzern ist vorbildlich: er finanziert analog Kinderheime im Rahmen des SEG auch ausserhalb der IVSE. Einzelne Gemeinden bezahlen jedoch nicht den vollen Umfang der Nebenkosten.

Unworte

Ich meine, es ist an der Zeit, gewisse «Fachworte» zu überdenken oder nur sehr zurückhaltend – wenn es eben nicht anders geht – zu benutzen. «Fremdplatzierung» kann man oft mit Aufnahme ersetzen. In Deutschland spricht man von Fremdunterbringung. Das Kind hört: «Dein Beistand hat dich in eine Pflegefamilie fremdplatziert.» «Fremd» mögen Kinder nicht, sie sehnen sich nach Normalität. Das Kind ist in die Pflegefamilie aufgenommen und wächst dort auf.

Auch «Platzierung» mögen Kinder nicht, das ist nahe am Dressur-Befehl «nimm Platz!»

Fallarbeit: Das Kind fragt: «Was ist das, ein Fall? Bin ich ein Fall an dem gearbeitet wird?»

Kindsmutter: Das Kind denkt: «Ist Mami

gemeint oder die Pflegemutter oder gibt es noch andere Mütter?» Die Sprache formt das Denken und umgekehrt. Es ist an der Zeit, darüber nachzudenken.



Absolutierende, tradierte Wertvorstellungen

Eine Auswahl davon:

- ... Pflegekinder sind leidende Kinder, weil sie nicht bei den Eltern leben.
- ... Wenn es gut geht, müssen die Elternkontakte erweitert werden.
- ... Pflegekinder brauchen viel Kontakt zu den Eltern, je mehr, desto besser für das Kind.
- ... Alle Pflegekinder möchten zu den Eltern zurückkehren.
- ... Eine Trennung von den Eltern ist immer ein traumatisches Erlebnis.
- ... Die schlechteste Familie ist besser als ein Heim oder eine Pflegefamilie.
- ... Die Eltern haben ein Recht, mit den Kindern Kontakt zu haben.
- ... Pflegekinder können sich bei den Pflegeeltern nie zu Hause fühlen.
- ... Blut ist stärker als Wasser.
- ... Die Pflegeeltern sind eine grosse Konkurrenz zu den Eltern, das gibt immer Probleme.
- ... Wenn die Eltern nicht einverstanden sind, kann man keine Aufnahme in eine Pflegefamilie machen.



Ich habe in der Praxis gelernt, solche Verallgemeinerungen zu hinterfragen. DAS Pflegekind gibt es nicht und alle diese Grundüberzeugungen verleiten uns dazu, das was eine Pflegefamilie dem Kind bietet, zu unterschätzen. Für die meisten Pflegekinder ist die Aufnahme in einer Pflegefamilie **das Beste, was in ihrem Leben passieren kann**. Sie fühlen sich mit der Zeit **in der Pflegefamilie beheimatet** und haben Kontakte zu den Herkunftseltern. Auf die Frage, welches war dein schönster Tag in deinem Leben, hat ein jugendliches Pflegekind geantwortet: Der Tag an dem ich in die Pflegefamilie aufgenommen wurde. Es sind wenige Pflegekinder, welche mit ihrem Lebensweg nicht klar kommen. Wir müssen uns von den tradierten Vorstellungen verabschieden

und **jedes Kind als Individuum** betrachten. Es sind nicht einfach «Platzierungen», welche stattfinden. Es handelt sich um wandelbare, andauernde Findungsprozesse beim Pflegekind, bei den Eltern, bei den Pflegeeltern auf dem Weg zu einer Identität als Pflegekind, als Herkunftseltern, als Pflegeeltern. Ich wünsche mir, dass wir Fachleute unsere Annahmen überprüfen, mit Forschungsergebnissen abgleichen und uns von **gelingenden Entwicklungen** leiten lassen. Wir müssen die Erfolgsfaktoren und Erfolgsbedingungen kennen. Daran sollten wir unser Handeln orientieren. Alle die erwähnten Handlungsfelder sind fachliche Pendenz, die vertiefter Information und Diskussion unter den beteiligten Stellen bedürfen.

Anzahl Mitarbeitende der Fachstelle Kinderbetreuung Gesamtbetrieb	2018	Vorjahr
Geschäftsleitung und Administration	6	6
Reinigungspersonal	2	2
Ambulante Angebote		
Abteilungs- und Fachbereichsleitungen	3	3
Einsatzleitungen und Familienarbeiterinnen	7	9
Begleitete Besuche	8	8
Stationäre Angebote		
Abteilungs-, Teamleitungen und pädagogische Leitungen	18	16
Angestellte Pflegeeltern	188	178
Mitarbeitende in Pflegefamilien und Aushilfen	14	9
Total Mitarbeitende	246	231

Unsere Angebote

Stationäre Plätze für Kinder in qualifizierten Pflegefamilien

- ◆ Kurzfristige und vorübergehende Aufnahmen, Notaufnahmen zur Krisenbewältigung
- ◆ Rückkehrprogramm mit unterstützender Familienarbeit zu Hause
- ◆ Langfristige Aufnahmen bis zur Selbstständigkeit

Ambulante Hilfen zu Hause

basierend auf der Methodik der Kompetenzorientierten Familienarbeit KOFA

- ◆ Interventionsorientierte Abklärungen von Familiensituationen
- ◆ Erziehungstraining – intensiv und befristet
- ◆ Ambulante Familienunterstützung mit unterschiedlicher Intensität
- ◆ Massgeschneiderte Familieneinsätze
- ◆ Reintegration von Kindern und Jugendlichen aus Institutionen und Pflegefamilien

Begleitete Besuchstage

- ◆ für Kinder, die einen geschützten Elternkontakt benötigen

Familienrat

- ◆ für Kinder, deren Eltern sich aktiv an der Konfliktbewältigung beteiligen wollen

Beratung von Behörden, Berufsbeiständinnen und -beiständen



Ambulante Familienarbeit – Familien befähigen

Das ambulante Team leistete 100 Einsätze zu Hause in Familien mit insgesamt 170 betroffenen Kindern. Die Einsatzdauer war unterschiedlich, von sechs Wochen bis zwei Jahre. Auftrag gebende Stellen waren zu 65 % die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden KESB oder Berufsbeistandschaften und zu 35 % soziale Beratungsstellen. Es handelte sich hauptsächlich um Familien ...

- ◆ mit Erziehungsschwierigkeiten, insbesondere bei unklaren Kinder- und Elternrollen.
- ◆ bei denen die Kinder in der Schule massive Auffälligkeiten zeigten.
- ◆ bei denen komplexe Kindwohl-Fragen im Vordergrund standen.
- ◆ die mit erschwerten Lebensbedingungen auskommen müssen und keine Zukunftsperspektive sehen.
- ◆ bei denen die Eltern Widerstand gegen Behörden und Fachstellen zeigten.
- ◆ bei denen bisherige Beratungs- und Betreuungsangebote keine genügende Wirkung gezeigt haben.

Diese Familiensituationen zu stärken und zu stabilisieren, die Eltern und Kinder zu motivieren und die Erziehungsfähigkeit aufzubauen und zu fördern, ist

eine Aufgabe, welche an die Mitarbeiterinnen des ambulanten Teams grosse persönliche und fachliche Ansprüche stellt. Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung haben wir verschiedenste Elemente der Qualitätssicherung in unserem Konzept der aufsuchenden Familienarbeit verankert. Wichtige Schwerpunkte sind:

- ◆ Durchgehende und regelmäßige Begleitung der Familienarbeiterin durch die Einsatzleitung (4-Augenprinzip)
- ◆ Pikettdienst nicht nur für die betroffene Familie, sondern auch jederzeitige Rücksprachemöglichkeit für die Familienarbeiterin
- ◆ Standardisiertes Auftragsverfahren zur Auftragsklärung mit Erstgespräch
- ◆ Standardisierte Zwischenberichte und Berichte z.H. der Auftrag gebenden Stelle, die zusammen mit der Familie erstellt werden. Grundlagen sind konkrete Ziele und Arbeitspunkte, Ressourcen, Belastungen, Erziehungsaufgaben der Eltern und Entwicklungsaufgaben der Kinder, erreichte und nicht erreichte Verbesserungspunkte, etc.
- ◆ Die Einschätzung am Ende des Einsatzes gibt Auskunft darüber, ob die Eltern in der Lage sind, den Kindern



genügend Zuwendung, Sicherheit, Schutz und Anregungen geben zu können und ob das Wohl des Kindes gewährleistet ist.

- ◆ Situationsbesprechungen im Team
- ◆ Fachaustausch mit den anderen Mitarbeitenden der Geschäftsstelle, Vernetzung mit dem Gesamtbetrieb
- ◆ Interne und externe Fortbildung

Mit unseren ambulanten Angeboten haben wir auch die Möglichkeit, Kinder in der Notaufnahme oder Kinder, welche mittel- oder langfristig in einer Pflegefamilie leben, mit Hilfe eines Familieneinsatzes zu ihren Eltern zurückzubegleiten, sofern dies für die Entwicklung der Kinder günstig erscheint.

Es gibt aber auch Kinder, welche auf Grund der Einschätzung während der ambulanten, aufsuchenden Familienarbeit kurzfristig in die Notaufnahme kommen.

Weiter umfasst die Familienarbeit verschiedene Formen: Interventionsorientierte Familienarbeit, Erziehungstraining, ambulante Familienunterstützung AFU (entspricht in etwa SPF) und massgeschneiderte Einsätze gemäss Auftragsvereinbarung.

Begleitete Besuchstage – Gute Atmosphäre trotz Zwist

Die Begleiteten Besuchstage BBT werden dreimal pro Monat mit drei Begleitemteams in der Kinderkrippe Bellpark und im Schülerhort Heinrich-Walther-Haus in Kriens durchgeführt. Ein Team besteht aus drei Fachpersonen, welche die Übergabe der Kinder von Mutter zum Vater oder umgekehrt sowie den Besuchstag begleiten. Insgesamt führten wir im letzten Jahr 610 Elternkontakte für 71 Kinder aus 49 Familien durch.

Die Begleiteten Besuchstage sind ein Hilfs- und Schutzangebot für Kinder getrenntlebender Eltern. Die Anordnung von Begleiteten Besuchen erfolgt durch das Gericht oder die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Bei den begleiteten Elternkontakten geht es darum, eine gute Persönlichkeitsentwicklung des Kindes trotz elterlicher Konflikte zu fördern und die Kinderrechte auf persönlichen Kontakt zu beiden Elternteilen zu ermöglichen.

Ein grosses Anliegen ist uns, während den Besuchen eine gute und kindgerechte Atmosphäre zu schaffen. Für die Kinder ist dies besonders wichtig, weil ihre Eltern wegen schwieriger Umstände, die oft mit gegenseitigen Vorwürfen verbunden sind, die Besuche



nicht selber organisieren können oder dürfen.

Die Eltern sind im Besuchstreff grundsätzlich für ihre Kinder selber verantwortlich. Das Begleitteam gibt ihnen jedoch individuelle auf die jeweilige Situation zugeschnittene Unterstützung und Hinweise für den Umgang mit ihren Kindern. Dabei lässt sich das Begleitteam von folgenden Fragen leiten: Was hilft dem Kind, während der Besuchszeit ein gutes Erlebnis mit dem anderen Elternteil zu erleben? Wie können ihm die beiden Elternteile vor und während der Übergabe bzw. der Besuchszeit helfen, mit der konflikthafter Situation zu rechtzukommen?

Die Eltern wissen, dass die längerfristige Zielsetzung darin besteht, die Besuche selbstständig durchzuführen. Voraussetzung dazu ist jedoch, dass es gelingt, ein gutes Einverständnis zwischen den Eltern und einen konstruktiveren Umgang mit ihren Konflikten zu erreichen.

Wir nehmen an den überregionalen Austauschsitzen mit Anbietern aus anderen Kantonen teil. Der Austausch thematisiert gesellschaftliche, rechtliche Veränderungen im Zusammenhang mit BBT und den Umgang mit Eltern und Kindern. Im Einzelnen kamen zur Sprache:

- ◆ das Engagement alleinerziehender Väter
- ◆ das gemeinsame Sorgerecht
- ◆ die Kinderanwaltschaft
- ◆ Partizipation und Kinderrechte
- ◆ Kindsentführungen
- ◆ neues Scheidungsrecht
- ◆ neues Kindsschutzrecht
- ◆ aktuelle Literatur



Ambulante Familienarbeit

«Es gibt viel Schwieriges und trotzdem ist vieles möglich: Wir trotzen den Widrigkeiten zu Gunsten der Kinder.»



Begleitete Besuchstage

«Wir ermöglichen Kindern einen positiven Kontakt mit dem getrennt lebenden Elternteil in einer friedvollen Atmosphäre.»



Unser neues Angebot: Familienrat (family group conference) – aktive Beteiligung von Familien

Wir starteten im Sommer 2015 das Projekt Familienrat mit dem Ziel zu evaluieren, ob diese Methodik als neue präventive Möglichkeit oder als Lösungsweg bei schwierigen Kinderschutzfragen eingesetzt werden kann. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit den KESB Luzern, Kriens, Luzern Land und Obwalden, mit der Abteilung Kind, Jugend und Familie der Stadt Luzern und der Berufsbeistandschaft Kriens durchgeführt.

Eine erste Evaluation erfolgte im Sommer 2017. Im Herbst 2017 konnten wir die Hochschule Luzern, Soziale Arbeit, als Projektpartnerin gewinnen. Sie führt die Schlussevaluation durch und begleitet auch die Verfahrensweiterentwicklung. An einer Fachtagung werden am 6. November 2019 an der Hochschule Luzern die Ergebnisse und die empfohlenen Adaptionen an die schweizerischen Verhältnisse vorgestellt.

Inzwischen haben wir den Familienrat als neues Angebot in die ambulante Abteilung integriert. Aus Sicht Kosten-Nutzen ist das Verfahren Familienrat attraktiv und könnte unter der ambulanten Familienarbeit bzw. sozialpädagogischen Familienbegleitung im Rahmen

des SEG subsummiert werden. Es handelt sich ebenfalls um eine ambulante Interventionsform mit Wirkungen analog der aufsuchenden Familienarbeit und eröffnet eine neue Option, mit Kindeswohlgefährdungen umzugehen.

Der Familienrat ist ein Verfahren zur aktiven Beteiligung von Familien in der Hilfeplanung und Entscheidungsfindung, wenn sich Kinder in belasteten Familiensituationen befinden. Durch die Beteiligung am Verbesserungsprozess wird die ganze Familie gestärkt und das soziale Netzwerk der Familie aktiviert. Ziel ist, dass Eltern, Kinder, Verwandte, Freunde und Bekannte selber Entscheidungen treffen und Lösungen aktiv gestalten und verantworten. Mit Hilfe einer ausgebildeten Koordinationperson übernimmt die Familie die Organisation ihres Rates selbst.

Nach der Vorbereitung mit dem Auftraggeber z.B. einer KESB wird der Familienrat in vier Phasen durchgeführt:

- ◆ Informationsphase mit der Schilderung der Ziele des Familienrates, der aktuellen Problemsituation und der Sorge um das betroffene Kind der zuständigen Stelle z.B. KESB
- ◆ Familienzeit, Familiengespräch ohne Fachleute für die Lösungsentwicklung und den Hilfeplan

- ◆ Präsentation des Hilfeplans der Familie. Verhandlung mit der zuständigen Stelle inkl. Nachbesserung und Vereinbarung

Die fallführende Person kann dem Hilfeplan zustimmen oder ihn – mit der Möglichkeit zu neuen Aushandlungen – ablehnen. Nach Bereinigung des definitiven Hilfeplans erfolgt die Umsetzung. Nach einer ersten Umsetzungsphase wird nach acht bis zwölf Wochen ein Folgerat organisiert.

Falls eine fallführende KESB oder deren Vertretung involviert ist, bleibt sie während des gesamten Verfahrens verantwortlich. Sie hat das Wohl des Kindes oder Jugendlichen im Blick und muss dem Hilfeplan zustimmen.

Während der Familienzeit diskutiert der Familienrat ohne die Anwesenheit von Fachleuten über mögliche Lösungen wie der Kindeswohlgefährdung begegnet werden kann und erarbeitet gemeinsam einen Hilfeplan und Vereinbarungen.



Familienrat

«Wir bieten Familien und Fachleuten die Möglichkeit, mit vereinten Kräften eine gute Zukunft der Kinder zu gestalten.»



Notaufnahme und Krisenbewältigung

In der Notaufnahme betreuten wir 26 Kinder und Jugendliche. Im Jahr 2018 stieg die Rückkehrquote zu den Eltern im Vergleich zum Vorjahr um 17 % auf 47 %.

41 % der austretenden Kinder nahmen wir an einem längerfristigen Platz in einer unserer Pflegefamilien auf, 6 % kamen in ein Heim und 6 % in die Kinderpsychiatrie. Wir streben eine maximale Aufenthaltsdauer von unter sechs Monaten an. Dies war aber nur bei 57 % der austretenden Notaufnahme-Kinder der Fall.

Gründe für die längere Zeitdauer bis zur weiterführenden Lösung sind unter anderem:

- ◆ Unsicherheit der Beistandsperson und/oder KESB bezüglich Indikation der Folgelösung, z.B. Rückkehr zu den Eltern
- ◆ die Haltung einiger Fachleute, man müsse abwarten, bis die Eltern ihr Einverständnis geben
- ◆ die Veranlassung von weiteren Abklärungen
- ◆ die Einschätzung oder Hoffnung, dass die Eltern noch befähigt werden können
- ◆ die Verzögerung durch Einsprachen der Eltern

- ◆ die Dauer der formellen, gesetzlichen Verfahren
- ◆ der geeignete Platz in der Pflegefamilie oder im Heim ist noch nicht vorbereitet oder gefunden
- ◆ wenig Klärungsinitiative der behördlichen Vertretung, da das Kind ja betreut werde

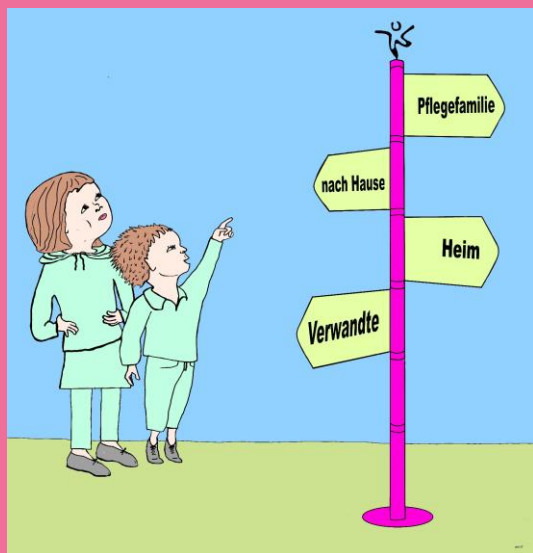
Fast immer konnten wir die Nachfrage nach kurzfristigen und vorübergehenden Plätzen (Notaufnahme und Beobachtungsaufenthalt) im primären Zielgruppensegment für Kinder von 0 bis 12 Jahre decken. Bei unserer sekundären Zielgruppe, den Jugendlichen, nahmen wir zwei Jugendliche auf. Bei diesen Anfragen ist oft festzustellen, dass die Jugendlichen bereits seit Jahren unter erschwerten Lebensbedingungen aufwuchsen und den zuweisenden Stellen bekannt waren.

Mittel- und langfristige Plätze

Neun Kinder nahmen wir neu auf. Auch hier konnten wir den Bedarf fast immer decken. Die Kinder kamen entweder von unserer Notaufnahme an einen langfristigen Platz oder von einem Kinderheim. Sechs Jugendliche oder junge Erwachsene, sogenannte Care Leaver traten aus. Mit unserem Konzept «Austrittsprozess 18+» bereiten wir die Pflegekinder auf das selbstständige Leben vor. Ausgetreten heisst jedoch in vielen

Fällen nur «administrativ ausgetreten», oft begleitet die pädagogische Leitung die «ehemaligen» Pflegekinder weiter. Viele Pflegekinder bleiben, wenn sie volljährig sind bzw. ihre Erstausbildung abgeschlossen haben, in der Pflegefamilie und führen auch nach dem Wegzug die oft tiefe Beziehung zu den Pflegeeltern und Pflegegeschwistern weiter. Aus einer gewachsenen Beziehung kann niemand austreten.

Im Jahr 2018 betreute oder begleitete Kinder und Familien		
Angebote	Anzahl Kinder	Anzahl Herkunftsfamilien
Notaufnahmeplätze NOP	26	20
Mittel- und langfristige Plätze MLP und Sozialpädagogische Pflegefamilien SPP	96	63
Ambulante Familienarbeit zu Hause, Familienbegleitung (Methodik: Kompetenzorientierte Familienarbeit)	170	100
Begleitete Besuchstage BBT	71	49
Insgesamt betreute oder begleitete Kinder und Jugendliche bzw. Familien	363	232



Notaufnahme – Krisenintervention

«Wir nehmen die unterschiedlichen Sichtweisen der Beteiligten auf und helfen mit, einen guten Weg für das Pflegekind zu finden.»



Langfristige Plätze in Pflegefamilien

«Wir setzen uns für Kontinuität im Pflegeverhältnis ein. Denn nur mit einer sicheren Perspektive können vertrauensvolle Beziehungen zwischen Pflegekind und Pflegeeltern wachsen.»

Kontinuität in der Pflegefamilie oder Rückkehr zu den Eltern?

Kinder, die wir langfristig in unsere Pflegefamilien aufnehmen, bringen belastende lebensgeschichtliche Erfahrungen mit. Vorgängig gab es Gefährdungsmeldungen an die Kinderschutzbehörden wegen Vernachlässigung der Kinder, Ablehnung der Kinder, Misshandlungen, starke Belastungen der Eltern durch Sucht oder psychische Krankheiten. Bei den meisten Kindern erfolgt als erste Kinderschutzmassnahme eine vorübergehende Notaufnahme bei uns oder in einem Kinderheim. Oft handelt es sich um Kinder, in deren Familien schon ambulante Familieninterventionen stattgefunden haben, oft wurde schon länger eine Fremdplatzierung in Erwägung gezogen. Während der Notaufnahmezeit wird durch die Kinderschutzbehörde die Folgelösung evaluiert, sei dies eine Rückkehr zu den Eltern oder eine mittel- bis langfristige Aufnahme in eine Pflegefamilie oder in ein Kinderheim. Bei diesem Prozess geben wir unsere Einschätzung ab. In den letzten 10 Jahren kehrten nach der vorübergehenden Krisenintervention durchschnittlich etwa ein Drittel der Kinder in die Herkunftsfamilie zurück.

Entscheidet sich die Kinderschutzbehörde nach der Abklärung der Familiensituation während der Überbrückungs-

und Notaufnahmezeit für eine längerfristige Unterbringung des Kindes in einer Pflegefamilie, geschieht dies nicht immer mit einer definierten Perspektive und manchmal sogar auf Zusehen hin. Die Option einer Rückführung zu den Eltern wird in manchen Fällen aufrechterhalten und von der Beistandschaft immer wieder thematisiert, oft in der Hoffnung, dass sich das Leben eines Elternteils festigen

könnte. Was rechtlich gesehen als Grundsatz ein anzustrebendes Ziel ist, kann für die Kinder und die Pflegeeltern als Belastung wirken. Es bedeutet für die Kinder, sich fortwährend mit der Thematik der Rückkehr zu den Eltern konfrontiert zu sehen und somit ihre Lebenssituation in der Pflegefamilie als unsicher und ohne klare Zukunft zu erfahren. Sie sind also dauerhaft mit einer fiktiven, künftigen Wirklichkeit beschäftigt. Die Folgen sind innere und vielfach äussere Unruhe und Stress beim Kind, die bis hin zu Verhaltens- und schulischen Problemen führen können. Das Kind ist unsicher, ob es sich auf die Pflegeeltern und Pflegegeschwister beziehungsweise einlassen darf. Auch die Pflegeeltern sind in solch ungeklärten Situationen unsicher, wieweit sie als soziale Eltern erwünscht sind und wieweit sie dem Kind gegenüber Verlässlichkeit und





Konstanz ausstrahlen sollen und können, um beim Pflegekind Enttäuschung zu vermeiden. Betrachten wir das Austrittsalter bei den mittel- und langfristigen Plätzen, zeigt die Statistik, dass nur sehr wenige Kinder wieder zu den Eltern zurückkehren. Das heisst auch, dass rückblickend gesehen bei der jahrelangen Aufrechterhaltung der Rückkehrdiskussion, die Ressourcen der Herkunftsfamilie – meistens handelt es sich um eine Mutter, eventuell mit einem neuen Partner und einem abwesenden, anderswo lebenden Vater – zu optimistisch eingeschätzt wurden.

Die Auseinandersetzung mit den Herkunftseltern bleibt eine besondere Entwicklungsaufgabe bei jedem Pflegekind. Die meisten Kinder, welche lange Zeit in einer Pflegefamilie aufgewachsen sind und sich dort zuhause und sicher fühlen, betrachten die Pflegeeltern als ihre sozialen Eltern und die eigenen Kinder der Pflegeeltern als ihre sozialen Geschwister.

Unser Rückkehrprogramm «Rückkehr als Option»

Rückkehr als Option beschäftigte uns im Jahr 2018 intensiv. Eine interne Arbeitsgruppe, bestehend aus Familienarbeiterinnen und pädagogischen Leitungen, analysierten die letzten Rückkehrprozesse und machten Ableitungen für künftige. Anschliessend führten wir mit

Professor Dr. Klaus Wolf, dem Leiter der Forschungsgruppe Pflegekinder der Universität Siegen einen internen Workshop (2 Tage) sowie einen Workshop mit 19 externen Gästen durch. Sie vertraten sechs KESB und sieben Berufsbeistandschafts-Stellen.

Im zweiten Workshop stellten wir die Rückkehrprozesse für Kinder aus der Notaufnahme als auch für Kinder, die wir langfristig aufgenommen haben, vor und diskutierten sie mit den Gästen, um ihre Sicht in die Prozesse integrieren zu können. Auf grosses Interesse stiess unser Instrument «**Fragebogen Einschätzung Rückkehr**», welches vor und während dem Prozess zum Einsatz kommt und die jeweils aktuelle Einschätzung der Herkunftseltern, der Berufsbeiständin und der pädagogischen Leitung festhält und woraus der Unterstützungsbedarf und der Kompetenzfortschritt der Herkunftseltern ersichtlich ist. Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit Professor Dr. Klaus Wolf unter Berücksichtigung von Rückkehrkriterien und -programmen in Konzepten aus Deutschland und aus den USA entwickelt.

Mit Rückkehr als Option ist gemeint, dass nicht jede Rückkehr-Idee auch tatsächlich zur Rückkehr führen muss. Um die Rückkehr-Variante zu evaluieren sieht der Prozess verschiedene Weichenstellungen vor, welche Auskunft

über die Realisierungschancen geben. Unser **Prozess-Schema** hilft, die einzelnen Schritte im Auge zu behalten.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Zuweisenden, pädagogischer Leitung sowie Familienarbeiterin ist in dieser Phase enorm wichtig. Die Forschungen belegen, dass eine Rückkehr dann erfolgreich ist, wenn die Herkunftsfamilie mindestens ein Jahr zu Hause weiter mit unterstützender Familienarbeit begleitet wird.

Beziehungskonstanz, Feinfühligkeit und Verlässlichkeit sind wissenschaftlich begründete, wesentliche Faktoren gelingender Persönlichkeitsentwicklung und späterer selbstverantwortlichen Lebensbewältigung. Längere, ungeklärte Lebenssituationen, Lösungen «auf Zusehen hin» oder eine indifferente Haltung bezüglich Rückführung bewirken, dass die Vorteile der Aufnahme in eine Pflegefamilie nicht zum Tragen kommen können. Das Aufwachsen in einer Pflegefamilie bietet die Chance, Beziehungsfähigkeit trotz belasteter Bindungsgeschichte zu lernen. Ist es ein Ziel, Pflegeeltern die Aufgabe als soziale Eltern und damit auch als Bindungspersonen zu übergeben, wird die Beziehungskonstanz zu einer wichtigen Voraussetzung für das Gelingen.

Daher braucht es eine möglichst frühzeitige und möglichst fundierte Perspektivenklärung. Ist die Rückkehr eine Option, sollen die Eltern dabei wirkliche Unterstützung erfahren. Diese Unterstützung erfolgt unter anderem mit dem Einsatz von Familienarbeiterinnen. Sie arbeiten mit den Eltern an individuell definierten und konkreten Verbesserungspunkten. Die Kinder werden einbezogen und die Verbesserungen müssen in einem festgelegten Zeitraum erfüllt sein, um die Rückkehr definitiv zu realisieren. Wenn es sich zeigt, dass die Ressourcen der Eltern trotz intensiver Unterstützung nicht ausreichen, geht es darum, mit den Eltern den Verbleib des Kindes in der Pflegefamilie zu thematisieren und mit ihnen die Frage zu bearbeiten, wie sie ihre Elternschaft mit einer für das Kind hilfreichen Haltung wahrnehmen können.

Eltern-Kind-Treff – begleitete Elternkontakte für unsere Pflegekinder

Viele Pflegekinder haben regelmässigen unbegleiteten Kontakt zu ihren Eltern. Bei einigen Kindern ist es notwendig, den Kontakt nur begleitet durchzuführen, zum Beispiel wenn Eltern psychisch sehr belastet sind oder Elternkontakte zu Retraumatisierungen aufgrund negativer früherer Erlebnisse mit den Eltern (z.B. durch schwere Vernachlässigung



oder Gewalt) führen. Für diese Pflegekinder bieten wir jeden Mittwochmittag begleitete Elternkontakte in unserem ELKi-Treff in Kriens an. Eltern und Kinder werden durch ein Begleitteam betreut. Das Angebot kann auch von Notaufnahmehilfen und deren Eltern genutzt werden. Die Häufigkeit und Dauer der Elternkontakte wird bei jedem Kind individuell beurteilt. Der Eltern-Kind-Treff ermöglicht es, den Kindern zudem, in Kontakt mit anderen Pflegekindern zu kommen. Wir begleiteten im Jahr 2018 210 Elternkontakte mit 23 Pflegekindern und 16 Elternteilen. Dieser Treff ist nicht mit den Begleiteten Besuchstagen zu verwechseln. Dort handelt es sich um eine ganz andere Zielgruppe.

Ausbildung von Pflegeeltern und Information für Interessierte

Wie jedes Jahr führten wir Bewerbungsverfahren für angehende Pflegeeltern mit anschliessendem Ausbildungskurs durch. Am Einführungsseminar nahmen 24 Eltern (12 Paare) teil. Jede der ausgewählten Pflegefamilien verfügt über eine eigene Familienstruktur, steht in einer bestimmten Familienphase und hat eine spezifische Wohnsituation. Diese Faktoren beeinflussen unter anderem das mögliche Aufnahmealter des Pflegekindes und müssen für

eine gelingende Aufnahme berücksichtigt werden. Selbstverständlich müssen weitere individuelle Kriterien in einem sorgfältigen Prozess überprüft werden, damit die Passung «Welches Kind zu welcher Pflegefamilie» erfolgreich ist. Das Bewerbungsverfahren besteht aus vier standardisierten Gesprächseinheiten, einem ganzen Tag mit der Gruppe der Bewerbenden und einer abschliessenden Übersicht, welche die Ressourcen und mögliche Belastungsfaktoren der Pflegeeltern aufzeigt. Dieses Dokument besprechen wir mit dem Interessentenpaar. Anschliessend besuchen die Pflegeeltern unseren Ausbildungskurs.

Für die neuen Pflegeeltern wird vor der Aufnahme der Kinder die Pflegeplatzbewilligung beantragt, wie es in der eidgenössischen Verordnung vorgesehen ist. Im Berichtsjahr konnten wir 12 Pflegeelternpaare neu anstellen. Sie nahmen jeweils ein oder zwei Kinder auf, wenn es sich um Geschwister handelt. Interessierte laden wir zu Informationsveranstaltungen ein, die jeweils in den Medien und auf unserer Webseite publiziert werden.



Interne Fortbildung

Die Mitarbeiterinnen der **ambulanten Familienarbeit** befassten sich mit:

- ◆ regemässigen Besprechung der Familieneinsätze im Team der Familienarbeiterinnen
- ◆ Streitigkeiten beim gemeinsamen Sorgerecht und alternierender Obhut
- ◆ Leitung von herausfordernden Standortgesprächen
- ◆ Systemische Wirkungen und Zusammenhänge in Familien

Das **Team der Begleiteten Besuchstage BBT** hatte die Schwerpunkte:

- ◆ Erarbeitung von Prozessqualitätsmerkmalen BBT
- ◆ Haltungsfragen zum Thema: «Benennung von Elternteilen im Treff»
- ◆ Elternbriefe
- ◆ Kontaktaufbau

Die **pädagogischen Leitungen der stationären Abteilung** setzten sich mit folgenden Themen auseinander:

- ◆ Rückkehrprozesse bei einer Notaufnahme und bei einer mittel- und langfristigen Aufnahme
- ◆ Kontaktaufbau zu den Eltern
- ◆ Rolle des Pflegevaters, Männerprojekt mit den Pflegeeltern

- ◆ Anpassungen im IPK-Standard
- ◆ Prozessqualitätsmerkmale
- ◆ Grundhaltungen im Bewerbungsverfahren und Ausbildungskurs für die Pflegeeltern
- ◆ Supportkonzept für Pflegeeltern inklusive Umgang mit Aushilfen
- ◆ Passungsdokument bei Aufnahmen
- ◆ Überarbeitung Austrittsprozess

Die **Pflegeeltern** besuchten folgendes Weiterbildungsprogramm:

- ◆ Aneinander wachsen – Systemische Strukturaufstellungen für (Pflege-)Familienthemen
- ◆ Aufwachsen im Labyrinth – Die Arbeit mit Kindern psychisch belasteter Eltern
- ◆ Wonder Women – Mit Selbstvertrauen und Mut den Alltag bewältigen
- ◆ Herr der Dinge – Mit Selbstvertrauen und Mut den Alltag bewältigen
- ◆ Hauptsache Spielen – Wenn Kinder spielen, tun sie genau das, was sie für ihre gesunde Entwicklung brauchen
- ◆ Achtung Teenager! Jugendliche verstehen, fördern und fordern
- ◆ Kindeswohl als Leitmotiv
- ◆ Die perfekten Raben-(pflege)eltern – Wie liebevolle Führung Kinder stark macht



- ◆ Alle Pflegeeltern treffen sich regelmässig in Pflegeeltern-Gruppen, welche von pädagogischen Leitungen moderiert werden

Externe Fortbildung

Sechs Mitarbeitende der Geschäftsstelle besuchten folgende externen Weiterbildungen:

- ◆ Hochschule Luzern, CAS Beraten und Coachen systemisch, lösungs- und kompetenzorientiert
- ◆ Hochschule Luzern, CAS Organisation und Führung
- ◆ Hochschule Luzern, MAS Prozess- und Mastermodul
- ◆ Hochschule Bern, Fachkurs Familienrat
- ◆ Hochschule Bern, Fachkurs Motivierende Gesprächsführung
- ◆ Business School KV Luzern, Rechnungslegung und Controlling
- ◆ Hochschule Bern, Fachkurs Motivierende Gesprächsführung

Acht Mitarbeitende nahmen an Tagungen teil.

Externe Engagements und Öffentlichkeitsarbeit

An folgenden Ausbildungsstätten informierten wir über unsere Tätigkeit oder übernahmen Fachthemen zur Familienarbeit, zum Pflegekind und zum Familienrat.

- ◆ Höhere Fachschule für Kindererziehung, Zug
- ◆ Berufsbildungszentrum Soziales und Gesundheit des Kantons Luzern, Ausbildung FaBe
- ◆ Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Pflegekind und Pflegekinderwesen
- ◆ Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, ambulante Familienarbeit
- ◆ Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Zugänge zu abweichendem Verhalten
- ◆ Hochschule Luzern, Mentoring-Programm
- ◆ Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW Luzern, CAS Kinder- und Jugendhilfe, Qualitätsmanagement



- ◆ SoBZ Sursee Hochdorf, interne Fortbildung: Workshop Gefährdungsmeldung, Kinderschutzabklärungen, Instrumente, Grundhaltungen

Fach austausch und/oder Information über unsere Tätigkeit:

- ◆ KESB, Berufsbeistandschaft, SoBZ Willisau
- ◆ Kinder- und Jugendschutz Stadt Luzern
 - ◆ KESB und Berufsbeistandschaft Kanton Nidwalden
 - ◆ KESB Stadt Luzern, Abklärungsdienst und Rechtsdienst
 - ◆ SoBZ Sursee Hochdorf
 - ◆ Kinderheim Titlisblick
- ◆ Interessengemeinschaft für institutionelle Pflegeplätze IPK
- ◆ Austauschgruppe Kompetenzorientierte Familienarbeit KOFA
- ◆ Regionalgruppe Begleitete Besuchstage
- ◆ Heimkonferenz HKL
- ◆ Ufwind, Neuenkirch

Im Auftrag des Kantons Nidwalden führen wir eine Pflegeelterngruppe von privaten Pflegeeltern.

Dank

Ich danke dem Vorstand, unserer Trägerschaft, insbesondere unserer Präsidentin, für die angenehme Zusammenarbeit und die vertrauensvolle Unterstützung über all die Jahre. Dank gilt allen Mitarbeitenden – Pflegeeltern wie Leitungspersonen – für ihren wertvollen Einsatz zu Gunsten der Kinder. Der Erfolg der Fachstelle Kinderbetreuung ist vor allem ihr Verdienst. Besonders erwähne ich Franziska Beer, Rachel Frei, Richard Frei, Melanie Erni, Beatrix Martig, Irene Häfliger und Michelle Sutter.

Auch den kantonalen Dienststellen DISG und ZiSG, den Dienststellen der umliegenden Kantone, den Auftrag gebenden Stellen und Zusammenarbeitspartnern danke ich von Herzen. Sie alle unterstützen unsere Tätigkeit immer wieder interessiert und engagiert.

Stephan Immoos, Geschäftsleiter

Finanzen

Jahresrechnung 2018



Betriebsrechnung 1.1.2018–31.12.2018

Aufwand

Besoldungen	4'550'386.90
Sozialleistungen	723'567.95
Personalnebaufwand	153'082.15
Honorare	93'788.95
Total Personalaufwand	5'520'825.95

Unterhaltskosten Kinder	1'650'514.92
Betriebsaufwand	46'909.40
Miete, Abschreibungen	285'507.80
Büro und Verwaltung	108'105.58
Übriger Sachaufwand	71'056.15
Total Sachaufwand	2'162'093.85

Subtotal Aufwand	7'682'919.80
Reingewinn	57'901.93
Total Aufwand	7'740'821.73

Ertrag

Beiträge Gemeinden	1'713'084.10
Beiträge Kantone	5'948'897.20
Honorare und Kursgelder	92'260.50
Übriger Betriebsertrag	40'193.57
Ausgleichsfonds	-53'613.64

Subtotal Ertrag	7'740'821.73
Reinverlust	0.00
Total Ertrag	7'740'821.73

Vereinsrechnung 1.1.2018–31.12.2018

Aufwand

Gremien	8'629.25
Mitgliedschaften	300.00
Total Verwaltungsaufwand	8'929.25

Einzelfallhilfe	1'462.30
Total bes. Unterstützungsleitung	1'462.30

Subtotal Aufwand	10'391.55
Reingewinn	93'503.87
Total Aufwand	103'895.42

Ertrag

Mitgliederbeiträge	7'890.00
Spenden Allgemein	71'546.73
Legate	0.00
Spenden Kinderfonds	250.00
Liegenschaftsertrag	12'991.40
Zinsertrag/Diverser Ertrag	11'217.29
Einlage Kinderfonds	0.00

Subtotal Ertrag	103'895.42
Reinverlust	0.00
Total Ertrag	103'895.42



Namen



Patronat

Christoph Amstad, Regierungsrat,
Obwalden

Barbara Bär, Regierungsrätin, Uri

Michèle Blöchliger, Regierungsrätin,
Nidwalden

Ida Glanzmann, Nationalrätin, Luzern

Konrad Graber, Ständerat, Luzern

Guido Graf, Regierungsrat, Luzern

Andreas Hostettler, Regierungsrat, Zug

Martin Merki, Stadtrat, Luzern

Petra Steimen-Rickenbacher,
Regierungsrätin, Schwyz

Kurt Weingand, Kantonsrichter, Luzern

Revision

Trescor Treuhand Luzern AG

Vorstand Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz

Monika Pfister-Wüest, Präsidentin,
Bildungsfachfrau und Kunstschaffende

Michiel Aaldijk, Finanzen, Leiter Abtei-
lung Kinder Jugend Familie, Stadt Lu-
zern

Markus Achermann, Finanzen,
Betriebsökonom HWV (bis Juni 2018)

Sandra Fasola, Aktuarin,
Juristische Mitarbeiterin Abteilung Ge-
meinden des Kantons Luzern

Hans-Peter Fähndrich, ehemaliger Lei-
ter Soziales und Gesundheit der Ge-
meinde Risch

Gerda Jung, Kantonsrätin,
Sozialvorsteherin Gemeinde Hildisrieden
(ab Juni 2018)

Andreas Marfurt, marfurt personal, Lu-
zern

Oskar Mathis, Kantonsrat, Sozialvorste-
her, Vertretung Verband der Luzerner
Gemeinden, Horw (bis Juni 2018)

Helen Schurtenberger, Kantonsrätin,
Sozialvorsteherin Gemeinde Menznau

Fachstelle Kinderbetreuung

Geschäftsleitung

Stephan Immoos, Psychologe und
Sozialarbeiter

Geschäftsleitungsgremium

Stephan Immoos, Geschäftsleiter

Franziska Beer, Abteilungsleiterin stati-
onäre Angebote, Öffentlichkeitsarbeit

Iris Waldispühl, Abteilungsleiterin am-
bulante Angebote (bis Januar 2019)

Rachel Frei, Abteilungsleiterin ambu-
lante Angebote (ab Oktober 2018)

Administration

Richard Frei, Fachmann Finanz- und
Rechnungswesen, Finanzen und Perso-
nal

Melanie Erni, Betriebsökonomin, Assis-
tenz Geschäftsleitung und Sekretariats-
leitung

Fabienne Bucher-Wyss, Sekretariat und
Sachbearbeitung (ab August 2018)

Christina Christen, Kauffrau, Sachbear-
beitung Buchhaltung

Noa Fabienne Malul, Kauffrau, Sekreta-
riat und Sachbearbeitung (bis Mai
2018)

Sonja Rothenfluh, Kauffrau, Sekretariat
und Sachbearbeitung

Rebecca Voney, Kauffrau, Sekretariat
und Sachbearbeitung (ab Juli 2018)

Stationäre Abteilung: Kinder in un- seren Pflegefamilien

Zurzeit sind 188 Pflegeeltern bei uns an-
gestellt (94 Pflegefamilien).

Abteilungsleitung

Franziska Beer, Sozialarbeiterin und So-
zialpädagogin

Teamleitungen

Ingrid Gehrig, Soziokulturelle Animato-
rin (bis März 2018)

Irene Häfliger, Sozialpädagogin, Team-
leiterin mittel- und langfristige Plätze

Michelle Sutter, Sozialarbeiterin, Team-
leiterin mittel- und langfristige Plätze

Pädagogische Leitungen

Roswitha Bortolato-Gaio, Sozialarbeite-
rin

Sarah Banz, Sozialpädagogin

Philipp Broquet, Soziokultureller Anima-
tor

Rita Emmenegger, Sozialarbeiterin

Stefan Häfliger, Sozialpädagoge

Meret Kammermann, Sozialarbeiterin

Bernadette Kleimann, Sozialpädagogin

Jasmine König, Sozialpädagogin



Corinne Oertle, Sozialarbeiterin

Martina Roos-Küng, Sozialarbeiterin (ab Oktober 2018)

Irene Schmidlin, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin

Viviane Schmitz, Sozialpädagogin

Karin Vannay, Sozialarbeiterin

Roland Zihlmann, Sozialpädagoge

Praktikantinnen

Hannah Wyss, Sozialpädagogin in Ausbildung

Ambulante Abteilung: Hilfen für Kinder zu Hause

Abteilungsleitung

Iris Waldispühl, Psychologin (bis Januar 2019)

Rachel Frei, Sozialarbeiterin (ab Februar 2019)

Ambulante Familienarbeit und Familienrat

Beatrix Martig, Sozialpädagogin, Fachbereichsleitung

Einsatzleiterinnen und Familienarbeiterinnen:

Rita Duss, Sozialbegleiterin (bis Mai 2018)

Brigitte Fischer, Sozialpädagogin

Sibylle Rava, Fachangestellte Psychiatrie

Andrea Wicki-Koller, Sozialpädagogin

Barbara Zurmühle, Sozialarbeiterin

Familienarbeiterinnen:

Esther Ehrlar, Sozialbegleiterin

Dolores Mühlethaler, Fachfrau Betreuung

Viviane Schmitz, Sozialpädagogin

Ruth Studer, Sozialbegleiterin

Koordinationspersonen Familienrat:

Beat Filliger, Sozialpädagoge (bis Dezember 2018)

Bruno Käslin, Sozialpädagoge (bis Dezember 2018)

Dolores Mühlethaler, Fachfrau Betreuung

Esther Ehrlar, Sozialbegleiterin

Begleitete Besuchstage BBT

Rachel Frei, Sozialarbeiterin, Fachbereichsleitung

Begleiteteam der Begleiteten Besuchstage:

Stephanie Arnold-Willi, Sozialarbeiterin

Diego Bittel, Sozialpädagoge (bis Februar 2018)

Denise Felder, Sozialarbeiterin

Monia Fenaroli-Löffel, Sozialpädagogin

Roland Hofstetter, Sozialarbeiter

Fabio Jacomet, Sozialpädagoge (ab März 2018)

Iris Oostenbrug, Sozialarbeiterin

Stephan Rickli, Sozialarbeiter



Wie unterstützen Sie die Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz?

Mit einer **Spende** als Gönnerin oder Gönner. Wir danken für jeden Beitrag.

Als **Mitglied** unseres Vereins Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz mit dem Jahresbeitrag von mindestens Fr. 50.-. Falls Sie noch nicht Mitglied sind, erwerben Sie die Mitgliedschaft durch Einzahlung des Jahresbeitrages (bitte auf dem Einzahlungsschein ankreuzen).

Durch eine **Kollektiv-Mitgliedschaft** als Gemeinde, Firma, Verein usw. mit einem Jahresbeitrag von Fr. 150.-.

Durch **geistige Blumenspenden** bei Todesfällen. Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Mit **Legaten oder Schenkungen**: Wenn Sie unsere Institution berücksichtigen möchten, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Wir sind Ihnen sehr dankbar.

Als **Gönnerin oder Gönner**: Die Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz und ihre Fachstelle Kinderbetreuung sind eigenständig und verwenden die Spenden im Raum Luzern und in den Zentralschweizer Kantonen.

Beachten Sie bitte: Der Verein PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz in Zürich ist kein Dachverband und führt Sammlungen für eigene Zwecke durch.

Ihre Spende ist steuerabzugsberechtigt. Wir stellen Ihnen eine entsprechende Bestätigung zu.

Wir nehmen **Ihre Spende** gerne **online** über unserer Webseite www.fachstellekinder.ch entgegen **oder über unser Postcheck-Konto**: 60-15213-7 lautend auf Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz, 6000 Luzern.

Falls gewünscht, können Sie Einzahlungsscheine über info@fachstellekinder.ch oder unsere Postadresse bestellen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns helfen, Kinder zu unterstützen.

Herzlichen Dank.



Jahresbericht 2018

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz
Fachstelle Kinderbetreuung
Schappeweg 1 / Postfach 1249
6011 Kriens

info@fachstellekinder.ch
www.fachstellekinder.ch

Unser Postcheck-Konto lautet:
60-15213-7

Zeichnungen:
Anne Marie Schärer
am.sch@gmx.ch